



Militarischer Tagblatt
Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.30 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Ausland monatlich 1.50 RM. Einzelnummer 10 Pf. ...

Umgruppierung im Donauraum

Der Umschichtungsprozess in Europa ist in vollem Gange. Zu den Ereignissen im Westen, die sich in den letzten Wochen zugetragen haben und deren schließliche Auswirkung im Augenblick vielleicht noch nicht ganz zu übersehen ist, kommen jetzt aus dem Südosten Nachrichten, die erkennen lassen, daß auch dort eine höchst bedeutungsvolle Umgruppierung der Kräfte im Werden ist.

Die Kleine Entente, die die Staaten Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien umfaßt, ist ein unmittelbares Ergebnis der den Weltkrieg beendenden Friedensverträge. Man kann sie, ohne der geschichtlichen Wahrheit Gewalt anzutun, als eine Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit bezeichnen, die diejenigen abschloß, die in Südosteuropa auf Kosten der unterlegenen österreichisch-ungarischen Monarchie sich bereichert hatten, oder überhaupt erst zur Eigenstaatlichkeit gelangt waren.

Auch als vor zwei Jahren neben die Kleine Entente, und mit Jugoslawien und Rumänien in sie hineingreifend, der Balkanbund entstand, war eine gewisse Anlehnung an Frankreich nicht zu verkennen, wenn in ihm auch das Bestreben einer gewissen Emanzipation von der Pariser Vormundschaft gelegentlich zum Durchbruch kam.

Das Geschehe hat sich seit über Jahresfrist merklich geändert. Seitdem Frankreich die Annäherung an Italien bereibt, die heute, wie man wohl sagen kann, bereits zu einer französisch-italienischen Entente gediehen ist, regen sich in Jugoslawien Widerstände gegen die einseitige französisch-italienische Entente gediehen ist, regen sich in Jugoslawien Widerstände gegen die einseitige französische Orientierung der Kleinen Entente.

Auf der anderen Seite ist ein Brüdenschlag zwischen Belgien und Serbien erfolgt, der zu einer merklichen Entspannung des Verhältnisses zwischen Jugoslawien und Bulgarien geführt hat. König Boris von Bulgarien hat sein Land außerordentlich geschickt und vorsichtig aus der französisch beeinflussten Südostpolitik herausgehalten und allen leibherrigen Versuchen, ihn beispielsweise in den Balkanbund hineinzuziehen, widerstanden.

Die jugoslawische Haltung zur Kleinen Entente und vor allem dem Balkanbund gegenüber ist, veranlaßt durch die Erkenntnis gewisser Sonderinteressen, schon seit einiger Zeit ziemlich lau. Immerhin vertritt Festlich im allgemeinen die überlieferte Nachkriegspolitik Jugoslawiens, deren Hauptexponent der in Marseille ermordete König Alexander war.

der Wille zu einer grundsätzlichen außenpolitischen Neuorientierung ganz unverkennbar geworden. Und die an den jetzt erfolgenden Besuch des Prinzregenten Paul in Bukarest anknüpfenden Meldungen besagen nicht weniger, als daß Jugoslawien in absehbarer Zeit aus der Kleinen Entente auszutreten beabsichtigt, um dafür mit Rumänien und Bulgarien einen neuen Donaubund zu schließen.

Man wird die weitere Entwicklung mit Spannung verfolgen dürfen. Volkzieht sie sich in der angegedeuteten Richtung, dann bedeutet sie eine Gewichtsverlagerung, die den Druck der französischen Politik auf die europäischen Angelegenheiten mildern muß.

Gorgen um den 14. Juli in Paris

Der 14. Juli in Paris, das ist traditionellerweise ein einziges großes Volksfest. Gewiß, es gibt eine offizielle Truppenparade an diesem Nationalfeiertage, der die Erinnerung an die Erstürmung der Bastille im Jahre 1789 und damit an den Beginn der großen französischen Revolution festhalten soll.

Soll er in diesem Jahre eine tragische Angelegenheit, vielleicht sogar eine geschichtliche Wende werden? Wenn man die französischen Zeitungen durchsieht, muß man das beinahe glauben, mindestens nach den Meldungen und den aufgeregten Artikeln der Linkspresse.

Was geht vor? Wir wissen, daß der französische Parlamentarismus seit mindestens eineinhalb Jahren in einer schweren Krise steht. Von allen europäischen Staaten haben sich in ihm die unfruchtbarsten Methoden der Demokratie und der Parteiherrschaft noch am ungebroschensten erhalten.

Kurze Tagesübersicht

Im englischen Unterhaus hielt Außenminister Sir Hoare keine große politische Rede. Er behandelte alle europäischen Probleme und appellierte an den Führer wegen des Abschlusses des Ost- und Donaupaktes.

Der amerikanische Staatssekretär Hull erklärte dem italienischen Botschafter in Washington, daß Amerika wegen des Verhaltens Italiens in Ostafrika stark besorgt sei.

In Japan hat sich wieder ein stärkeres Erdbeben ereignet, während in China Hochwasser ganze Städte und Bezirke überschwemmte und viele hunderte Todesopfer forderte.

Auf der Chaco-Friedenskonferenz in Buenos-Aires sind ernste Schwierigkeiten aufgetreten.

hende Gegenleistungen selbstverständlich. Und Monsieur le Depute ist, wenn es sein muß, für jedes solche politische Tauschgeschäft zu haben. Gelegentlich kommt Einiges an die Öffentlichkeit. Das war so, als der Stavisly-Standal die Atmosphäre in Paris verpestete.

Das System ludte zu vertuschen. Aber inzwischen waren Kräfte herangewachsen, die sich nicht bei diesen äußeren Erscheinungsformen der korrupt gewordenen parlamentarischen Demokratie aufhielten, die ihr auf den Grund gegangen und ihren Anwert erkannt hatten. Was sich am 6. Februar 1934 beim Aufmarsch der Feuerkreuzler, der anderen französischen Frontkämpferverbände, allerdings auch kommunistischer Trupps, auf der Place de la Concorde ereignete, war auch der Ausbruch eines Volkszorns, wenn auch mit anderen Vorzeichen, als am 14. Juli 1789.

Aber die außerparlamentarischen Kräfte sind umso reger. Die Feuerkreuzler namentlich, die seit jeher Tuschfühlung nach rechts unterhielten und denen die sozialistische Presse sogar gelegentlich monarchistische Tendenzen untergeschob, sind von 20 000 Mitgliedern im Februar 1934 auf 320 000 angewachsen und ihr Führer, der Oberst de la Rocque, der in letzter Zeit wiederholt große Heerzügen über seine Getreuen abhielt, hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er ganz bestimmte politische Ziele verfolgt, an deren Spitze die Entthronung der parlamentarischen Demokratie steht.

Man hat festgestellt, daß eine große Anzahl der zu den bevorstehenden Demonstrationen nach Paris kommenden Führer der Feuerkreuzler im Flugzeug eingetroffen sind. Daraus folgern die sozialistischen Zeitungen, daß am 14. Juli über den Häuptern der feiernden Pariser eine große Luftdemonstration stattfinden solle, und daß die daran beteiligten Flugzeuge hier und da zur Verbreitung von Angst und Schrecken eine Bombe fallen lassen werden.

Was sagt die Rechtspresse dazu? Sie und selbst die der Regierung noch näher stehenden Organe machen ein sehr bitter-süßes Gesicht, zu dieser republikanischen „Volksfront“. Die kommunistische Beimengung ist ihnen höchst verdächtig, und man spricht es offen aus, daß man von der Volkfront weniger eine konservative Haltung zum Schutze der Republik, als eine Attade auf das bestehende Bürgertum erwartet.

Für die auf der Linken ist freilich der Hinweis auf das Militär ein zweifelhaftes Argument. Der Voita, gewiß, der wird nach Meinung der Sozialisten nicht auf seine Brüder aus dem Volke schießen. Aber die Generalität und die sonstigen höheren Chargen im Offizierskorps liebäugeln, so glaubt man zu wissen, mit den Feuerkreuzlern und mit jenen anderen politischen Gruppen, die die Diktatur heute lieber als morgen in Frankreich sähen.



Der 14. Juli ist in Frankreich immer ein Tag gewesen, der der Strafe gehörte. Aber man hat diesmal Sorge, daß die „Strafe“ die Herrschaft an sich reißen könnte. Man weiß nur noch nicht, ob es jene sein werden, die mit den Feuerkreuzern die Straßen um den „Etoile“ füllen, oder jene anderen von der Volksfront, die sich an dem „Place de la Bastille“ treffen.

### Vorbereitungen für den 14. Juli in Paris

Paris, 11. Juli. Am Mittwoch nachmittag hatte Ministerpräsident Laval eine letzte Aussprache über die Sicherungsmaßnahmen für den 14. Juli, an der der Innenminister, der Kriegeminister, der Polizeipräsident von Paris, der Militärgouverneur von Paris, der Befehlshaber des Wehrkreises Paris, der stellv. Generalstabschef und mehrere leitende Polizeibeamte teilnahmen.

Im „Petit Journal“ bezeichnet der Generalsekretär der französischen Front als den Ausdruck eines Verteidigungsreflexes. Er glaubt nicht an ihren inneren Zusammenhalt. Im gleichen Blatt erklärt der Führer der Jungpatrioten, der rechtsstehende Abgeordnete Taittinger: „Wir betrachten den 14. Juli als durch die Vorkriegsperiode befeuert und wollen ihn deshalb in Zukunft nicht mehr als vaterländisches Nationalfest anerkennen. Wir wollen als neuen Nationalfeiertag den Tag vorleben, der Frankreich durch ein Wunder seines Genies an der Morne gerettet hat“, und wir werden daher den nächsten 8. September bereits als unser neues Nationalfest durch eine Kundgebung in Meaux feiern.“

Im „Deuxième“ verteidigt der Abgeordnete Pierre Cot die radikalsozialistische Partei gegen den Vorwurf, sie lasse sich von den Linksparteien innerhalb der „Volksfront“ überlagern und werde eines Tages von dem „bösen kommunistischen Volk“ gestossen werden. Nach Cot bringt der Radikalismus der Volksfront seine Jakobiner-Überlieferung und seine lange Erfahrung mit, denn die Radikalsozialisten wollten einen starken Staat. Der französische Staat sei gegenwärtig schwach, weil er unter dem Einfluß der Wirtschaftskrisis stehe.

Das „Petit Journal“ will von gewissen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Feuerkreuzer berichten können. Nach dem Blatt sollen fünf leitende Persönlichkeiten der sogenannten „Nationalstreikwilligen“ (die gegenwärtig 100 000 Mann umfassen) sich von dem Obersten de la Roche wegen Anstimmigkeiten hinsichtlich des Wirtschaftsplanes getrennt haben.

### Ragenjammer der franz. Saarpolitik

Manchmal kommt der Ragenjammer spät, aber er kommt. Das hat eben die französische Kammer erfahren, die kurz bevor sie in die Ferien geschickt wurde, von der Regierung eine Vorlage über nachträgliche Bewilligung von Ausgaben, die durch das Saarabenteuer Frankreichs entstanden sind, erhielt. Den Abgeordneten sind bei der Durchsicht dieser langen Rechnung, die nur Posten aus der letzten Zeit vor und nach der Abstimmung enthält, die Augen übergegangen. Insgesamt wird die Bewilligung von 18,085 Millionen Franken verlangt. Davon kann man vielleicht nur die 4 Millionen, die auf die Zollverwaltung entfallen und 200 000 Franken für die Liquidation der Saargruben als einigermassen normale und laufende Ausgaben bezeichnen.

Daneben aber stehen 2,225 Millionen für Transport und Unterhaltung der internationalen Truppenkontingente, 1,250 Millionen Ausgaben für die Garde Republicaine — bei ihr kann es sich nicht um eine Verwendung im Saargebiet selbst, sondern nur an seinen Grenzen gehandelt haben —, 560 000 Franken unter den etwas dunklen Bezeichnungen: verschiedene Zulagen und Vergütungen, Geheimpolizei. Den Hauptposten machen aber die Beträge aus, die für die Saarflüchtlinge ausgegeben worden sind, insgesamt sind das 8,550 Millionen Franken. Dazu kommen noch etwa 1,250 Millionen Franken für den Heimtransport der zur Abstimmung nach dem Saargebiet geschafften Franzosen und derer, die man in der Zeit der Besetzung dorthin gelockt hatte, sowie für die Kosten der Geldumwechslung.

Dieser Gesamtbetrag von über 18 Millionen Franken ist größtenteils natürlich schon ausgegeben, und die Kammer soll jetzt hinterher Ja und Amen dazu sagen. Das hat sie nicht getan. Sie hat die Genehmigung abgelehnt und vor allem die hohen Kosten, die durch die Saarflüchtlinge entstanden sind, beanstandet. Diese „Saarflüchtlinge“ sind größ-

tententeils jene Kreaturen, die dort waren, die deutsche Sache zu verraten und die Frankreich sich gekauft hatte in der vergeblichen Hoffnung, damit das naturgegebene Abstimmungsresultat zu seinen Gunsten beeinflussen zu können. Eine Zeitung im Elß, von wo aus man ja die Vorgänge an der Saar jederzeit recht gut beobachten konnte, schreibt: „Wir stellen noch einmal fest, welche traurige Aufgabe jene erfüllten, die diese Tausende von Saarländern in das bekannte aussichtslose Unternehmen leiteten. Gewisse dieser Propagandisten ließen sich dafür gut bezahlen und kümmern sich heute nicht mehr um ihre Opfer.“

Die Saarflüchtlinge haben die Abgeordneten der Kammer mit Klageschriften überhäuft, in der sie ihre Lage als „unhaltbar“ hinstellen. Sie scheint in der Tat unhaltbar zu sein. Auf der einen Seite will Frankreich sie nicht mehr unterstützen, was bei der Finanzlage des Staates nicht verwunderlich ist, auf der anderen Seite verweigert man ihnen die Arbeitserlaubnis, weil man selber genug Arbeitslose hat.

Der Ragenjammer ist bei den Franzosen wie bei den Landesverräterischen Saarflüchtlingen gleich groß. Jene bekommen jetzt eine Millionenrechnung für die unsinnige Politik präsentiert, die die Regierung an der Saar trieb, und die flüchtigen Saarländer erkennen, daß es für Landesverrat keinen Dank gibt, auch von denen nicht, zu deren Gunsten man ihn verübte.

### Abeßinien verlangt Waffeneinfuhr

Noten an die europäischen Mächte

Addis Abeba, 11. Juli. Die abeßinische Regierung hat an die diplomatischen Vertreter von Frankreich, England und Belgien auch für die Tschechoslowakei, Schweden und Dänemark, gleichlautende Noten gerichtet, in denen sie die Aufhebung des Verbots der Waffeneinfuhr dieser Länder verlangt.

Abeßinien bezieht sich in den Noten auf den Vertrag vom 21. August 1930, der eine Regierung ermächtigt, Waffen und Munition, die zur Landesverteidigung und gegen einen äußeren Angriff notwendig sind, einzuführen. In den Noten wird die Notwendigkeit der Waffeneinfuhr damit begründet, daß Kriegsgefahr eingetreten sei u. die Erklärungen Mussolinis und der italienischen Presse offen auf einen Eroberungskrieg abzielten. Trotz Schiedsgericht, heißt es weiter, lege Italien seine Mobilisierungen fort und schaffe Truppen und Munitionsmengen an die abeßinische Grenze. Das Land sei daher aus Gründen der Selbstverteidigung zur Waffeneinfuhr gezwungen und ein Verbot sei mit der Neutralität gegenüber beiden Ländern unvereinbar.

Abeßinien habe die Einberufung des Völkerbundsrates verlangt, weil die italienischen Schiedsrichter in Scheneningen die Erörterung der Rechtsfrage von Aktual abgelehnt hätten und einer gewaltsamen Lösung zustrebten.

### Japans Stellungnahme

Tokio, 11. Juli. Im Zusammenhang mit der Zulassung der Lage in Ostafrika sind auch Gerüchte über eine angebliche japanische Stellungnahme zum italienisch-abeßinischen Streitfall verbreitet worden. Diesen Gerüchten ist nun das auswärtige Amt in Tokio in scharfer Form entgegengetreten. Es sei unrichtig, daß die abeßinische Regierung Waffenhilfe von Japan erbeten habe. Japan sei an Abeßinien politisch nicht interessiert. Es habe an diesem Lande lediglich Wirtschaftsinteressen, wie andere Länder auch, und es werde diese Interessen zu wahren wissen.

### Keine Einschaltung des Völkerbundsrats

Mailand, 11. Juli. Immer deutlicher zeichnet sich in der italienischen Presse das Verlangen ab, daß der Völkerbund in der italienisch-abeßinischen Frage aus dem Spiel gelassen werde. Besonders klar kommt diese Tendenz in einem Artikel der Turiner „Stampa“ zum Ausdruck. Der Abbruch der Arbeiten der Schiedskommission, so heißt es darin, habe den Völkerbund wieder in den Vordergrund gerückt. Man habe von der Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung, von einem abeßinischen Schritt in Genf usw. gesprochen. Aber alle kriegerischen Vorschläge zur Mobilisierung der „heiligen“ Genfer Grundzüge gegen Italien seien wieder verstimmt. Niemand wüßte im Innersten seines Herzens, daß es zu einer Ratsung kommt, am wenigsten Herr Benol. Man wisse wirklich nicht, zu welchem Zweck der Rat zusammenberufen werden soll, sofern nicht bis

zum 25. Juli die einzige annehmbare Lösung im Kreise des Völkerbundes gereift sein sollte, nämlich Italien die Mission anzuvertrauen, nach Abeßinien Ordnung und Zivilisation zu bringen. Mussolini kenne den Weg, den er zu gehen habe. Italiens Standpunkt und seine Verantwortlichkeit seien klipp und klar.

### London bemüht sich weiter um friedliche Regelung

London, 11. Juli. Die liberale Abgeordnete Mander fragte im Unterhaus: „Will der Außenminister der italienischen Regierung vorhalten, daß es in der italienisch-abeßinischen Streitfrage eine Angelegenheit der Ehre und lebenswichtiger Belange für England ist, unsere Verpflichtungen unter der Völkerbundobligation zu erfüllen?“ Er antwortete: „Ich glaube, der Abgeordnete bezieht sich auf die Möglichkeit, daß Italien in Rücksicht auf seine Verpflichtungen unter der Völkerbundobligation zum Krieg schreiten sollte. Diese Lage hat sich noch nicht ergeben, und ich hoffe ernstlich, daß sie sich nicht ergeben wird. Die britische Regierung ist entschlossen, sich weiterhin mit den Regierungen anderer Länder zu bemühen, eine Regelung dieses Streites durch friedliche Mittel herbeizuführen.“

### Zwei neue Zwischenfälle in Abeßinien

Rom, 11. Juli. Die „Agentur Stefanie“ meldet, daß am Morgen des 6. Juli der italienische Konsul von Harar, der sich im Auto nach Direbawa begab, unterwegs einer Gruppe von abeßinischen Soldaten unter dem Befehl eines Offiziers begegnete, die mit Beschimpfungen und drohender Haltung verjagten, ihn aufzuhalten. Am Nachmittag erreichte sich in Harar ein neuer Zwischenfall. Ein Astari des königlichen Konsulats, der sich zur Post begab, wurde von einer Gruppe von ungezählter 20 Leuten umzingelt und mit Steinwürfen und Stockschlägen überfallen. Unter den Leuten befanden sich Polizisten und Soldaten in Uniform. Der italienische Gesandte in Addis Abeba überreichte wegen dieser beiden Zwischenfälle der abeßinischen Regierung einen formellen Protest.

### Englands Politik

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus  
Sir Hoare spricht

London, 11. Juli. Der englische Außenminister Sir Hoare eröffnete am Donnerstag nachmittag die große außenpolitische Aussprache im Unterhaus. Die Regierungsanhänger und die Opposition waren in voller Stärke erschienen. Auf der Diplomatentage sah man die Votschaffter Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Sowjetrußlands und die diplomatischen Vertreter anderer Staaten. Auch der britische Votschaffter in Berlin, Sir Eric Phipps, war anwesend.

Nach Erledigung einzelner kleiner Anträge erhob sich Sir Hoare zu seiner ersten Unterhausrede seit seiner Ernennung zum englischen Außenminister. Einleitend sagte er, daß seine Erklärungen ausführlicher als üblich sein würden. Er wolle nicht nur die aktuellen Tagesfragen behandeln, sondern auch versuchen, sie in den allgemeinen Hintergrund der britischen Außenpolitik einzufügen.

Der Krieg, so fuhr der Minister fort, habe eine verarmte und aufgeregte und mißtrauische Welt zurückgelassen. Der Krieg habe auch die meisten Leute überzeugt, daß der Friede ein Ganzes ist, und viele Auffassung habe die Länder der Welt zur Schaffung des Völkerbundes veranlaßt. Viele Leute, und er denke dabei nicht an ein besonderes Land, scheinen ein tiefes Vergnügen an Aufregungen und Abenteuer in der Psychologie der Furcht und manchmal sogar der Brutalität zu finden. Er wolle nicht nur das Unterhaus, sondern auch das englische Volk im allgemeinen und die anderen Länder auffordern, etwas mehr Gutmütigkeit, gesunden Menschenverstand und freundliche Toleranz in die Lebenshaltung und die außenpolitischen Erwägungen hereinzubringen. In diesem Geiste wolle er auch an die vorliegenden Schwierigkeiten herantreten.

Der Außenminister behandelte dann zunächst das Flottenabkommen. Er betonte, daß das Flottenabkommen keineswegs selbstständig sei und daß England kein solches Abkommen unterzeichnet hätte, das nicht auch zum Vorteil der anderen Seemächte gewesen sei. Jedes Abkommen, das England mit Deutschland hätte schließen können, hätte derart sein müssen, daß es die Aussichten eines allgemeinen Flottenvertrages nicht ungünstig beeinflusse. Es habe überragende Gründe gegeben, warum England im Interesse des Friedens die sich ihm bietende Gelegenheit hätte ergreifen müssen. Zu viele Gelegenheiten

## Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kapler

Vertrieb: Romanderlag R. & D. Greiser, G. m. b. H., Rohatt  
ad. 100  
Ihr habt so herrlich gesungen. Das zu hören, tut so sehr wohl.“

„Ach ja, Mütterchen, es ist auch so eine Herzensfreude, Hans seine Lieder zu singen.“

„Ich glaube es Dir, Rose.“

Den scharfen Augen der Mutter entging eine gewisse Unruhe im Wesen der Tochter nicht.

„Was hast Du, Rose?“

„Was denn, Mütterchen?“

„Du bist . . . verstimmt?“

„Nein, nein, gewiß nicht, Mütterchen! Weshalb sollte ich es sein?“

„Freust Du Dich, daß der Hans die Gerda mitgebracht hat? Sie sind inzwischen recht gute Freunde geworden.“

„Ja . . . sehr gute Freunde! Du, Mütterchen . . . ich glaube, die Gerda, die liebt den Hans.“

„Meinst Du? Es ist schon möglich. Nun, sie ist hübsch und ein lieber Kerl. Wenn ihr Hans auch gut ist . . . vielleicht würden sie nicht schlecht zusammen passen.“

„Ja, das kann wohl sein Mütterchen!“ sagte Rose leichtthin.

Aber zwischen den Worten klang doch ein hanger Ton und das Mutterherz empfand ihn.

„Kind, würde es Dir weh tun, wenn der Hans die Gerda einst zur Frau nimmt?“ fragte sie leise.

Rose sah ihre Mutter fragend an.

„Was meinst Du, Mütterchen?“

„Ach meine, wir haben ihn beide lieb, wie einen Sohn, wie einen . . . Bruder. Nicht wahr, so ist es doch, Rose?“

„Ja, Mütterchen!“

„Und wenn er dann eine Frau nimmt, ich meine, dann geht er doch von uns. Nicht so weit, daß wir ihn nicht mehr lieben können, nein, aber doch wird die Frau dann fast alles haben, und uns bleibt nur ein ganz bescheidener Teil. Und das . . . das kann doch schmerzen.“

Dann sagte sie der Mutter „Gute Nacht“ und ging schlafen.

Die alte Frau suchte auch ihr Zimmer auf, aber sie lag noch lange wach. Ein seltsames Bangen war in ihrem Herzen.

Liebt Rose den Hans nur wie einen Bruder?

Das fragte sich in dieser Nacht eine Mutter.

Aber auch Rose konnte keine Ruhe finden. Sie schalt ihr Herz, daß es sich so dagegen wehrte, daß Hans . . . einer anderen sein Herz geben sollte.

Der Hans . . . ihr Hans!

Freute sie sich nicht jeden Sonnabend auf sein Kommen. War sie nicht glücklich, wenn er in ihrer Nähe war?

Sie dachte an ihn. Sah ihn vor sich und sehnte sich nach ihm. Dann erschraf sie vor sich selber. Sie ertappte sich bei dem Gedanken, daß es nicht soweit kommen möge, daß sich der Hans an Gerda, überhaupt an eine andere Frau hand.

Sie kämpfte mit sich. Sie wollte die Sehnsüchte ihres jungen Herzens fest im Herzen verschlossen halten, aber wie mit Urgewalt drang es aus ihr.

Die qualvolle und doch so beseligende Gewißheit, daß es Liebe, unendliche Liebe war, die sie zu dem Freund ihrer Jugend . . . nein . . . nein, heute wurde es ihr offenbar, zu dem Besten ihrer Jugend zog.

Sie weinte vor Glück und vor Qual.

Dann dachte sie an den Gatten, dem sie freiwillig gefolgt war. Der alle seine Liebe ihr gab und über sie ausschüttete, was er nur vermochte, der ihr jeden Wunsch von den Augen ablas, alles für sie tat, dem sie, das wußte sie genau, das große Erleben war.

Und sie wußte, daß sie ihn nie würde kränken können, daß sie immer an seiner Seite sein mußte und sein würde, denn sie war ihm freiwillig aefolat.

Ihn zu verlassen? Nein, das würde sie nie vermögen. Sie war ihren Weg freiwillig gegangen und für sie gab es nur eins und das hieß: sich bescheiden.

Sie wußte, daß sie stark sein würde und schloß alle Liebe, die jenseits der Bruderliebe war, fest ein in die tiefste Kammer ihres Herzens.

Hans aber feierte mit den Freunden die schönste Verlobungsfeier seines Lebens.

Eine köstliche Stimmung herrschte.

Die beiden Mädchen gaben sich die größte Mühe, das Beste zu bieten, was Küche und Keller barg.

Onkel Otto ganz besonders war von einer lärmenden Lustigkeit. Seine Lebensfreude brach doppelt durch und er war der lustigste Mensch, den man sich denken konnte.

Jochen war etwas stiller als sonst, was aber nicht besagen will, daß er maufsaul war.

Im Gegenteil, wo er nur konnte, neckte er Else als künftige Schwiegermutter.

Else ließ alles mit gutem Humor über sich ergehen, aber am Witternacht, als Jochen neues Bier verlangte, sagte sie energisch: „Schluß mit dem Bier! Morgen ist auch noch ein Tag! Du mußt zu dir, mein Sohn! Ich muß in Dieschens Interesse ein bißchen uff Dir uffpassen!“

„Was, kein Bier mehr? Was sagt Du, Onkel Otto?“

Der Inspektor aber sah Else zärtlich an und sagte mit dem ganzen Schmelz seiner Bassstimme: „Aber Else, an dem heutigen Tage, da mußte schon einen Pflock zurückstecken!“

„Gibts nicht!“ Else klopfte energisch auf den Tisch.

Da wechselten Onkel Otto und Jochen einen Blick miteinander und wie auf Kommando standen sie auf.

Griffen nach ihren Hüten.

Else und Dieschen guckten verwundert.

„Wat . . . wat soll dei heeken?“

(Fortsetzung folgt)



zur Herbeiführung einer Abrüstung seien in den letzten Jahren entgangen. Hier habe jedoch ein Fall vorgelegen, in dem die Marinefachverständigen auf Grund marineteknischer Gründe der Ansicht waren, daß ein Abkommen geschlossen werden mußte. Hier habe sich eine vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit geboten, um eine der Hauptursachen für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern vor dem Krieg zu beseitigen, nämlich einen Rüstungswettbewerb zur See. Weiter habe das Abkommen zur Beseitigung des unbeschränkten U-Boot-Krieges geführt. Kurz, es sei hier eine Gelegenheit gewesen, ein Abkommen abzuschließen, das auch zum Vorteil der anderen Seemächte mit Einschluß Frankreichs sei. Vom logischen und juristischen Standpunkt aus läßen die Dinge vielleicht anders aus als vom praktischen. Aber die englische Regierung brauche sich nicht entschuldigen, wenn sie einen praktischen Beitrag zum Frieden liefere. Wenn man die Dinge ohne Leidenschaft ansehe, werde man sagen, daß die britische Regierung nicht nur klug gehandelt habe, sondern auch den einzigen praktischen Weg beschritten habe, der für sie passend gewesen sei.

Hoare behandelte dann den Luftpakt und wies darauf hin, daß die Regierung nach wie vor einen Luftpakt anstrebe, der von einer Begrenzung der Luftstützen begleitet sein müsse. Die Schwierigkeit bestehe jedoch hier darin, die verschiedenen Ansichten auf einen Nenner zu bringen, wie man die Verhandlungen darüber führen solle. Wenn man das wollte, müsse man die Zweifel und Schwierigkeiten der Nachbarn, d. h. der fünf Locarno-Mächte, verstehen. Es sei bekannt, daß diese den Luftpakt nicht von anderen Bedingungen trennen wollen. Es sei befürchtet worden, daß England das tun wolle. Demgegenüber betone er, daß der Friede eine Einheit sei.

Das führe ihn direkt zur Frage des Ostpakt. Wenn auch England keine weiteren Verpflichtungen übernehmen wolle, so schließe das nicht ein Interesse an der Regelung der Ostfrage aus. Wenn er auch nicht der Ansicht Edens ist, daß der Abschluß eines getrennten Westpakt die Gefahren im Osten vermehren würde, so meine er doch, daß ein Krieg in Mittel- oder Osteuropa zu einem allgemeinen Konflikt führen könne. Das sei der Grund, warum die britische Regierung den Abschluß eines östlichen und Donaupaktes so bald wie möglich wünsche.

Hoare betonte weiter, daß der deutsche Reichskanzler einen bestimmten Vorschlag zur Ostpaktfrage gemacht habe, und zitierte diesen im Wortlaut. Hierbei hob er hervor, daß die Franzosen diesen Vorschlag als Verhandlungsgrundlage angenommen hätten, und daß auch der Donaupakt nach diesem Muster behandelt werden könne. Es steht jetzt in der Macht des deutschen Kanzlers, einen wirklichen Beitrag zu leisten — einen Beitrag, der bei manchen Regierungen nicht nur in Mittel- und Osteuropa, sondern auch in Westeuropa eine Ursache der Besorgnis beseitigen würde. Hoare erklärte wörtlich: Ich möchte mir erlauben, ihn dringend zu bitten, diesen Beitrag zu leisten. Ich glaube in der Tat, daß er seiner eigenen Sache dienen wird, wenn er ihn leistet. Er selbst sprach sehr offen in seiner Rede vom 21. Mai, und ich weiß, daß er es nicht unfreundlich aufnehmen wird, wenn ich ebenso offen spreche. Wir in England — und in der Tat die ganze Welt — sind nicht nur durch das deutsche Wiederaufrüstungsprogramm, sondern auch durch gewisse andere Erscheinungen im heutigen Deutschland beunruhigt worden. Nichtsdestoweniger haben wir den Kanzler bei seinem Wort genommen, und erst in den letzten Wochen haben wir einen praktischen Beweis dafür geliefert, indem wir mit ihm das Flottenabkommen abgeschlossen haben. Wir haben dadurch, wie wir hofften, einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Verständigung gemacht. Aber die Verständigung ist wie der Friede eine Einheit und Vielheit zugleich. Und alle Straßen führen nach manchen Hauptstädten. Laßt ihn daher den nächsten notwendigen Schritt vorwärts tun und der Aus handlung der Ost- und Donaupakte vorwärts helfen, wodurch er den Abschluß eines Luftpakt, dem er, wie ich weiß, wünsche, einen großen Antrieb erteilen würde.

Unter Beifall erklärte der Außenminister dann, daß er besonders auch die Frage der österreichischen Unabhängigkeit und Unversehrtheit erwähnen wolle. „Immer wieder haben wir unsere überlegte Ansicht ausgesprochen, daß Österreich strategisch und wirtschaftlich eine Schlüsselstellung in Europa einnimmt, und daß eine Änderung in seinem Status die Grundlagen des europäischen Friedens erschüttern würde. Wir werden weiterhin die mühenreichen Bemühungen, die die österreichische Regierung und das Volk zur Aufrechterhaltung und Stärkung ihres unabhängigen Bestehens machen, mit engstem und mitfühlendstem Interesse verfolgen. Das ist einer der Gründe, warum die britische Regierung gern sehen möchte, daß ein Donaupakt des Richtungsgriffes und der Nichteinmischung für Mitteleuropa ohne weiteren Aufschub abgeschlossen wird.“

Der Außenminister ging dann zur Frage des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit über. Man könne keine Sicherheit ohne proportionelle Beiträge haben. Unter großem Beifall erklärte er: Man kann einen Grundpfeiler nicht verteidigen, geschweige denn einen Nachbarn, wenn man nicht bereit ist, sich selbst zu verteidigen. Laßt uns um Gottes willen Frieden und Wiederaufbau haben, aber nicht durch die Kraft von Worten, die nicht durch angemessene Maßnahmen für unsere Verteidigung und für die Ausübung unserer Verpflichtungen begleitet sind.“ Der Schlüssel der kollektiven Sicherheit sei der Völkerbund und die englische Stellungnahme zu ihm. Solange ein wirksamer Völkerbund und ein wirksames System der kollektiven Sicherheit besteht, sei England bereit und willens, Anteil an der kollektiven Verantwortung zu übernehmen. (Beifall.)

Aus diesen Gründen, so fuhr Hoare fort, nehme England einen so großen Anteil an dem italienisch-abessinischen Streit. Aus diesem Grunde sei es auch, selbst auf die Gefahr einer Kritik hin, bereit gewesen, einen konstruktiven Vorschlag zu machen, um einen Krieg zu verhüten, der, wie er auch enden möge, eine ernste Rückwirkung auf das ganze Völkerbundsystem haben würde. (Beifall.) Er brauche nicht im einzelnen die völlige Widerlegung zu wiederholen, die die englische Regierung den wilden Erklärungen über die Motive und Handlungen Englands in gewissen Teilen der italienischen Presse zuteil werden ließ. (Beifall.)

Wir haben keine Hintergedanken, sondern nur den Gedanken einer friedlichen Regelung. Die Erklärungen, daß wir an unsere eigenen Kolonialinteressen denken und daß wir in den benachbarten britischen Kolonien Truppen anhäufen, verhehren jeglicher Grundlage. Ich hoffe, daß meine Widerlegung in allen italienischen Zeitungen, die für diese unbegründeten Beschuldigungen verantwortlich sein mögen, vollste Veröffentlichung finden wird.“ Nach einem Hinweis auf die Beziehungen zwischen Eden und Mussolini, die beide sehr offen miteinander gesprochen hätten, erklärte der Außenminister: „Ich möchte es klar machen, daß wir den italienischen Wunsch nach Aberrück-Expansionen stets verstanden haben und verstehen werden.“

In den weiteren Ausführungen betonte der Außenminister die alte Freundschaft mit Frankreich, es sei nicht britische Art, alte Freundschaften zu opfern, um neuer Willen. Er unterstrich die alten und wertvollen Beziehungen zu Italien. Gegenüber Deutschland betonte er, daß die englische Haltung ein praktischer und verständiger Realismus ist.

## Amerika stark besorgt

### Eine Warnung an Italien

Washington, 11. Juli. Staatssekretär Hull berief den italienischen Botschafter zu sich und legte ihm zum ersten Mal seit der Zulassung der Krise und insbesondere seit dem Appell des abessinischen Kaisers an Amerika die amerikanischen Bedenken gegen Italiens starre Haltung gegenüber den Bemühungen des Völkerbundes um die Schlichtung des Streites dar.

Gleichzeitig hat der Staatssekretär den Senatsausschuß gebeten, die neuen Neutralitätsgesetze, die Amerikas Handelsfreiheit im Falle eines Krieges zwischen dritten Mächten erheblich einschränken würden, einstweilen zurückzustellen. Von amerikanischer Regierungsseite wird ein gewisses Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß die kürzlich an den abessinischen Kaiser gelangte Note in Rom als Unterstützung des italienischen Vorgehens und als völlige Uninteressiertheit Amerikas am Schicksal Abessiniens aufgefaßt worden sei. Deshalb betonte Hull gegenüber dem italienischen Botschafter, daß Amerika wegen der Taktik Italiens stark besorgt sei. Die Note an Abessinien erklärte er weiter, sei ein deutlicher Hinweis darauf, daß Amerika eine Verletzung des Kellogg-Pakt als Bruch des darin abgegebenen feierlichen Versprechens betrachten würde. Solange die gegenwärtige Krise bestehe, möchte das Staatsdepartement auf seine neutralen Rechte, Kriegsmaterial an Kriegsführende zu senden, nicht verzichten, da ein derartiger Verzicht angefaßt der starken Bewaffnung Italiens als ein weiteres Freigeben der schuldlosen abessinischen Regierung gedeutet werden könnte.

## Erweiterung des Geheimnisgesetzes

Im kommenden deutschen Strafrecht wird der Geheimnisbruch eine Erweiterung erfahren, gleichzeitig aber auch eine der Volkserziehung entsprechende Beschränkung erfolgen. Unter den Geheimnisbrüchen fällt die Verletzung des Privatgeheimnisses und der Verrats fremder Geheimnisse durch Arzt, Apotheker, Rechtsanwalt und ihre Gehilfen. Neu gegenüber dem geltenden Recht ist einerseits die Erstreckung des Geheimnisbruchs auf das Strafschweigen auf das nach dem Tode des Verpflichteten von dem Verstorbenen oder aus dessen Nachlaß erlangte Geheimnis. Auf der anderen Seite ist eine besondere Ausnahme von der Geheimnispflicht und dem Strafwang vorgesehen. Der Täter ist straflos, wenn er ein solches Geheimnis zur Erfüllung einer Rechtspflicht oder einer sittlichen Pflicht oder sonst zu einem nach gesunder Volkserziehung berechtigten Zweck offenbart und wenn das bedrohte Rechtsgut gegenüber dem durch die Offenbarung verletzten Rechtsgut überwiegt.

Bei den Angriffen auf fremdes Eigentum wird im künftigen Strafrecht zwischen zwei Haupttatbeständen unterschieden: Raub, Diebstahl und Treubruch. Die Tatbestände des Raubes und des Diebstahls sind im wesentlichen entsprechend dem geltenden Recht gestaltet. In der Frage des Treubruches, zu dem auch die meisten Unterschlagungsdelikte gehören, war die Strafrechtskommission beirätet. Den Grundgedanken des Treubruches, den Verratsgedanken als einen wesentlichen Bestandteil der nationalsozialistischen Sitten- und Rechtsordnung herauszuarbeiten.

## Protest der Reichsregierung

### in Rom

Berlin, 11. Juli. Auf Grund seines Beschlusses vom 31. Mai d. J. hatte der Appellationsgerichtshof in Rom am 14. Juni d. J. auf eine Reihe von Forderungen der Kreditgesellschaft „Agraria“ und des Kreditverbandes memelländischer Grundbesitzer“ Arrest gelegt und deren Schuldnern gestattet, Einzahlungen auf die Konten der „Agraria“ und des Kreditverbandes bei der Landeshauptbank in Anagni zu leisten. Da durch diese Maßnahme die Interessen reichsdeutscher Gläubiger erheblich beeinträchtigt werden, hat die deutsche Regierung bei der italienischen Regierung gegen die Anordnung des Appellationsgerichtshofes nachdrücklich Einspruch erhoben und verlangt, daß die Rechte der reichsdeutschen Interessenten wieder hergestellt werden.

## Eine halbe Million ergaunert

Berlin, 11. Juli. Nach eingehenden Ermittlungen konnte ein Heiratsschwindler festgenommen werden, der seit dem Jahre 1925 durch Betrugsmandate zahllose Frauen um viele Tausende von Mark geschädigt hat. Es handelt sich um den 56-jährigen Edwin Rosenberg, der sich unter dem Namen Neruda auch als Musikkritiker zu betätigen versucht hat. Die von ihm im Laufe der Zeit erschwindelten Beträge werden von dem Ganner selbst auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt. Es ist aber anzunehmen, daß diese Summe noch weit höher sein dürfte. Oft gelang es ihm, durch sein geschicktes Auftreten, schon am 1. Tage seine Opfer zur Hergabe größerer Geldbeträge zu bewegen, denen er vorläufig, mit diesem Gelde durch sichere Börsenspekulationen Gewinne bis zu 50 Prozent erzielen zu können Rosenberg führte ein Schlemmerleben und gab das Geld mit vollen Händen aus. Durch seine Ueberredungskunst verhinderte er sogar, daß die von ihm geschädigten Frauen Anzeige erstatteten.

## Erdbeben in Japan

London, 11. Juli. Nach Meldungen aus Japan wurde der Schizuoka-Bezirk, der 100 Meilen südwestlich von Tokio liegt, am Donnerstag um 17.25 Uhr japanischer Zeit von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Viele Gebäude sind eingestürzt. In der Stadt Schizuoka brach ein Brand aus, der jedoch durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehren eingedämmt werden konnte. 20 Personen wurden getötet. Auch in Tokio wurde ein leichtes Erdbeben verspürt, das keinen größeren Schaden anrichtete.

Nach weiteren Meldungen hat das Erdbeben in Schizuoka 23 Todesopfer gefordert. 53 Personen wurden verletzt. Rund 50 Häuser sind eingestürzt. In dem benachbarten Ort Schimizu wurde eine Person getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt dort 5. Die Bahnverbindung nach Osaka ist unterbrochen.

## Eine englische Warnung an de Valera

London, 11. Juli. Dominienminister Thomas gab vor Schluß der Unterhausansprache am Mittwoch eine bemerkenswerte Erklärung über die englisch-irischen Beziehungen ab. In der er u. a. sagte: „Wir werden es nicht zulassen, daß Südir-

land aus dem britischen Staatsverband austritt und wir werden alle in unserer Macht stehenden Schritte tun, um das zu verhindern. de Valera hatte vor einiger Zeit gefordert, daß ein aus Ausländern zusammengesetztes Schiedsgericht über die Beziehungen Irlands zum britischen Weltreich entscheiden solle.“

## Spaltung der Bewegung der Feuerkreuzler

Paris, 11. Juli. Die Spaltung in der Bewegung der Feuerkreuzler, von der schon in der Morgenpresse die Rede war, scheint sich zu bestätigen. Paris Midi meldet, daß sich fünf führende Persönlichkeiten des Verbandes „Nationale Freiwillige“ mit ihren Anhängern von Oberst de la Rocque getrennt haben. Die genaue Zahl der Abgespaltener ist noch nicht bekannt. Die Meinungsverschiedenheiten, die nicht zu überbrücken waren, sind politischer und sozialer Natur. Die jungen Führer der nationalen Freiwilligen (nicht Frontkämpfer) sind nicht zufrieden mit der Haltung, die Oberst de la Rocque gegenüber der Regierung einnimmt. Sie werfen ihm insbesondere vor, daß er nicht genügend gegen die Regierung vorstoße. Die sozialen Meinungsverschiedenheiten beziehen sich darauf, daß der Führer der Feuerkreuzler den Vorkommenden nicht genügend entgegenkomme. Die nationalen Freiwilligen wünschten den Versuch einer weitgehenden Annäherung der jungen Kräfte aller Parteien zu machen. Als Oberst de la Rocque den Widerstand seiner jungen Mitarbeiter zu fühlen begann, schlug er ihnen vor, ihre Gedankengänge über wirtschaftliche Probleme in einer Schrift niederzulegen. Die nationalen Freiwilligen arbeiteten darauf einen Plan aus. Nachdem Oberst de la Rocque ihn gelesen hatte, weigerte er sich jedoch, diesen Plan in dem Blatt der Bewegung zu veröffentlichen. Daraufhin haben fünf der Führer der nationalen Freiwilligen eine weitere Zusammenarbeit mit Oberst de la Rocque abgelehnt. Oberst de la Rocque erklärte auf Befragen, daß es sich bei den betreffenden nationalen Freiwilligen nicht um „Führer“ handele. Sie gehörten nicht dem Direktorium der Bewegung der Feuerkreuzler an.

## Ausbruch des Krakatau

Amsterdam, 11. Juli. Die Meldung aus Batavia über eine erhöhte Tätigkeit des Vulkans Krakatau wird jetzt auch von mehreren in der Nähe vorbeifahrenden Schiffen bestätigt. Bei den Ausbrüchen, die in Zwischenräumen von zwei Minuten erfolgten, wurde die ausgeworfene Lava mehrere hundert Meter emporgeschleudert. Die ganze Umgebung des Vulkans ist durch Aschen- und Dampfregen in Dunkelheit gehüllt. Tatsächlich soll die kleine vulkanische Insel Anak Krakatau, die sich vor mehreren Jahren bei einem heftigen Ausbruch des Vulkans bildete, wieder vom Meere verschlungen worden sein.

## Einstellung der Hilfsstätigkeit nach Rußland

Berlin, 11. Juli. Die in den letzten Wochen veröffentlichten Todesurteile an deutschen Pfarrern und Bauern in Sowjetrußland zeigen, daß der Empfang von Sendungen oder Geld aus Deutschland für unsere evang. Glaubensgenossen zu einer Gefahr geworden ist. Aus diesem Grunde ist die für den Torajin-Verkehr bisher bestehende Vergünstigung aufgehoben worden und die Sendungen unterliegen den gleichen Beschränkungen wie die nach dem übrigen Ausland. Aus dem gleichen Grunde haben alle großen Hilfsorganisationen beider Konfessionen die Verantwortung für den Empfang der Sendungen ablehnen und jede Sammelstätigkeit als mit ihrem Gewissen nicht vereinbar einstellen müssen. Es muß daher dringend gebeten werden, von Spenden an Rußland-Hilfsorganisationen, ganz gleich welcher Art, abzusehen zu wollen, bis von verantwortlicher Stelle die Hilfeleistung wieder als möglich erklärt wird.

## Aufhebung der Habsburger Gesetze vom österreichischen Bundestag gebilligt

Wien, 11. Juli. Der Bundestag nahm das Gesetz über die Aufhebung der Landesverweisung der Habsburger und über die Rückerrichtung des Habsburger Vermögens einstimmig an. Der Landeshauptmann von Niederösterreich, Baar-Barenfeld, sagte in seiner Rede die schon bekannten Beweisgründe der österreichischen Regierung für die Aufhebung der Gesetze noch einmal zusammen. Anschließend wurde das Gesetz über die Schaffung des Berufsstandes „Land- und Forstwirtschaft“ und über die Schaffung des Handels- und Verkehrsverbundes angenommen. Die Verhandlungen des Bundestages gingen ohne besonderes Interesse vor sich. Die Zuschauertribünen waren fast leer. Nur in der Diplomatensloge waren zahlreiche Vertreter auswärtiger Staaten erschienen.

## Chaco-Friedenskonferenz in Gefahr

### Neue Meinungsverschiedenheiten

Buenos Aires, 11. Juli. Die in Buenos Aires tagende Chaco-Friedenskonferenz ist auf ernste Schwierigkeiten gestoßen. Gegenwärtig werden keine Sitzungen abgehalten. Der bolivianische Delegierte, Dr. Diez de Medina, nahm in äußerst scharfer Form zu der Rede des paraguayischen Außenministers Stellung, der erklärt hatte, daß Paraguay der Sieger im Chaco-Krieg gewesen sei. Die augenblickliche Lage der Friedenskonferenz soll nach dem Urteil politischer Kreise wenig befriedigend sein. Tatsächlich sei außer der Einstellung der Feindseligkeiten bisher so gut wie nichts erreicht worden. Die starken Meinungsverschiedenheiten zwischen Bolivien und Paraguay beständen weiter fort. Eine endgültige Vereinigung der Chaco-Frage habe noch große Schwierigkeiten zu überwinden und werde noch viel Zeit erfordern.

## Die Ueberschwemmungen in China

### Die Einwohnerschaft einer ganzen Stadt umgekommen

Schanghai, 11. Juli. Die Ueberschwemmungen in der Provinz Honan haben überall große Verluste an Menschenleben zur Folge gehabt. So beschrieb man, daß allein in der Stadt Nienchichien 3000 Menschen in den Fluten umgekommen sind. Tausenden von Einwohnern gelang es noch im letzten Augenblick, sich auf die Berge zu flüchten. Nur Baumstämme und Hügelgipfel ragen aus dem Wasser. Die Stadt Huetchin in Nord-Honan steht vollkommen unter Wasser. Auch hier sind zahlreiche Menschenleben zu beklagen. Im Gebiet des Yangtse-Flusses haben sich zwischen Hantau und Tschung große Seen gebildet, aus denen einzelne Städte wie Inseln hervortragen. Auf die zum Teil geborstenen Deiche haben sich Scharen von Flüchtlingen gerettet, deren Abtransport nach und nach erfolgt. In Tschungang am Han-Fluß sind 800 Häuser eingestürzt.

Das Wasser durchbrach in der Nacht die Mauern der niedrig gelegenen Stadt Penschü und überraschte die Bewohner im Schlaf. Innerhalb kurzer Zeit war das ganze Stadtgebiet über-



flutet. Nur die Türme der Stadtmauer und einige Telegraphenpfähle ragen zur Zeit aus dem Wasser hervor. Bis auf wenige hundert Personen ist die gesamte Einwohnerchaft in der Hochflut umgekommen. Die Verluste an Menschenleben im Fluggebiet des Jangtse lassen sich zur Zeit noch nicht abschätzen. Man befürchtet, daß das Hochwasser allein in der Umgebung von Nchang 500 Todesopfer gefordert hat.

## Locales

Wildbad, den 12. Juli 1935.

**Die Ferienkinder von Wildbad** und aus dem Oberamtsbezirk Neuenbürg welche sich im Hannoverschen in Ferien befinden, treffen schon heute Abend 7/10 Uhr hier ein, nicht am Samstag früh. Aus bahnrechtlichen Gründen erfolgt die Abfahrt in Hannover heute früh, so daß die Kinder tagsüber unterwegs sind.

**Landestheater.** Heute Freitag abend kommt die Lustspielneuhheit „Großreinemachen“ von L. E. Huxley zur Ausführung. — Am Samstag abend findet falls wegen schlechter Witterung die Enzanlagenbeleuchtung ausfallen sollte, im Kurtheater eine Aufführung des musikalischen Lustspiels „Straßenmusik“ statt. — Trotz großer technischer Schwierigkeiten läßt es sich die Intendantz des Kurtheaters nicht nehmen, eine der allerneuesten und überall zur Zeit mit ungeheurem Erfolg gespielte Operette „Lauf ins Glück“ auch hier in Wildbad zur Aufführung zu bringen. — Das Werk besitzt sich Eine Sport-Revue-Operette in 6 Bildern von Fred Raymond. Es ist eine sehr aktuelle und recht frisch durchgeführte Tat, etwas ganz Neues und Zeitgemäßes. Fred Raymond hat die Hauptrolle mit einer flotten oft marktschlägigen Musik versehen, mit eingängigen Melodien, die dem Publikum gefallen und dem Stück seine Zugkraft geben. Betraten wollen wir noch, daß bei dem Stück über 60 Personen mitwirken. — Bestellen Sie sich noch heute Plätze zu der Erstaufführung am kommenden Sonntag abend.

**Zum 5. Sinfoniekonzert.** Für das am kommenden Freitag stattfindende 5. Sinfoniekonzert wurde als Solist der jugendliche Konzertmeister des Reichsoffenen Stuttgart, der ausgezeichnete Violoncellist Walter Reichardt verpflichtet, der nicht nur in Württemberg durch zahlreiches solistisches Hervortreten in den Rundfunkprogrammen vielen bekannt sein dürfte. Nach der zweiten Sinfonie von Ludwig van Beethoven, die den Abend eröffnet wird, spielt Walter Reichardt das Konzert für Violon-Cello und Orchester von Joseph Haydn. Auch die abschließende Nummer des Abends die Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart entstammt der gleichen Zeitperiode wie die beiden anderen Werke, so daß sich ein geschlossener Abend klassischer Musik ergibt, dessen besonderer Reiz in seiner stilistisch einheitlichen Zusammenfassung von bekannten und dem Publikum vertrauten Werken des überragenden Wiener Komponisten-Dreigestirns liegt. Das Staatliche Kurorchester unter seinem Dirigenten Kapellmeister A. Haefliger wird sich diesen klassischen Aufgaben mit der ihm eigenen Liebe zur Sache hingeben und sie erfüllen.

### Wie schütze ich mich vor Hitzschlägen?

Diese Frage wurde in den letzten Tagen, während in Deutschland eine starke Hitzewelle auftrat, oftmals gestellt. Es wurden Verionen bei Heuarbeiten betroffen, mitunter mit tödlichem Ausgang. Darum ergibt sich die Frage: „Wie schütze ich mich vor Hitzschlägen?“ Vor allem für die Bauern und Landarbeiter, die jetzt in den heißen Monaten den ganzen Tag auf dem Felde beschäftigt und so der Hitze am meisten ausgesetzt sind.

Bei allzu großer Wärme wird es unbedingt zu vermeiden sein, gerade in den heißesten Mittagsstunden sich der prallen Sonne preiszugeben. Vor allem vermeide man jede Ueberanstrengung und lege dann und wann eine kleine Pause ein, um dem Körper kurze Ruhe und Abkühlung zu gönnen. Die Kleidung muß luftig und in feiner Weise beengt sein. In gewissen Gegenden Deutschlands tragen die Landarbeiter große Strohhüte, um Kopf und Gehirn vor Ueberhitzung zu schützen, zwecklos eine Maßnahme, die nur empfohlen werden kann. Die Nahrung in den heißen Tagen soll leicht und gut verdaulich sein. Man esse davon ab, den Magen zu sehr zu belasten. Vieder häufiger eine Kleinigkeit zu sich nehmen. Von alkoholischen Getränken ist unter allen Umständen abzuheben. Bei zu großem Durst trinke man kalte Milch oder Fruchtsaft, aber auch nur in kleinen Mengen. Als Vorbote für einen drohenden Hitzschlag beachte man die Rötze des Gesichts, anläßlichen Durst, Beklemmung auf der Brust und Schwindelgefühl. In solchen Fällen höre man sofort mit der Arbeit auf und lege sich an einer schattigen Stelle hin. Diese Maßnahme ist auch für Verionen, die von einem Hitzschlag betroffen wurden, die erste Hilfe. Also Schatten und ruhige Lagerung. Sodann Befeuchtung von beengenden Kleidern, Kopf und Brust mit Wasser besprengen, Luft zufächeln. Der Betroffene wird sich dann, wenn Wärmewirkung und Wärmestauung nicht zu stark waren, langsam erholen. Sonst verläume man nicht, den Arzt zu holen. Hier gilt der Grundsatz: lieber den Arzt einmal zu früh, als zu spät zu einem Kranken holen.

## Württemberg

### Abschluß des Gustav-Adolf-Festes

Ravensburg, 11. Juli. Nach den erhebenden Feierstunden des Sonntags galt der Montag ernster Arbeit. Eine Morgenfeier im Ravensburger Vereinshaus, die von Stadtpfarrer Effenhaus-Lettmann gehalten wurde, leitete über zur Beratung der Frauenvereine. Der Verband dieser Gustav-Adolf-Frauenvereine sieht dieses Jahr auf eine zehnjährige Geschichte zurück. Er zählt in Württemberg 2252 arbeitende Mitglieder. Frau Präsident von Zehle erstattete den von viel treuer Kleinarbeit zeugenden Jahresbericht. Als Beweis der Lebendigkeit der Württ. Frauenvereine mag dienen, daß sie zum letztjährigen Frauenliebeswert eine Summe von rund 2600 RM. beigefeuert haben.

Im Konzerthaus tagte die Abgeordnetenversammlung. Die Hauptversammlung wurde durch Lutherlied und Bibelwort eingeleitet. Prälat D. Dr. Hoffmann übermittelte Festgrüße von der theologischen Fakultät Tübingen, vom lutherischen Gotteskasten und vom badischen Hauptverein. In feinsinniger Weise grüßte Pfarrer Grisebach vom Deutschen Auslandsinstitut. In seinem Jahresbericht stellte Prälat D. Hoffmann fest, daß begreiflicherweise die Gaben für den Gustav-Adolf-Verein einen leichten Rückgang zu verzeichnen haben; den rund 80 000 RM. vom Vorjahr stehen rund 75 000 RM. jetzt gegenüber. Etwas Neues ist es, daß dieses Jahr sich das ganze Land an der Sammlung der Festgabe beteiligte, da die Diaspora allein unmöglich so viel hätte aufbringen können, dabei gab es sehr erfreuliche Erfahrungen und manches Zeugnis ganz beschämender Opferbereitschaft. Die Frage, die immer wieder beim Sammeln ansteht, ob es hier auch um ein deutsches Werk gehe, darf von ganzem Herzen bejaht werden. In der Auslandsdiaspora sieht auch heute im Vordergrund Oesterreich. Die zahlreichen Uebertritte dort (25 000) sind weit überwiegend religiös zu werten. Auch in der Tschechoslowakei besteht neben einer trostlosen wirtschaftlichen Lage ein starker Zug zum Evangelium hin. In Polnisch-Oberschlesien kann keine Gemeinde finanziell ohne unsere Hilfe leben. Wie schwer die Dinge in Siebenbürgen liegen, ist bekannt; ein Posten dafür ist eingeleitet. Ein Sammeln treuer Freunde über das Grab hinaus waren die 14 Vermächtnisse im Gesamtbetrag von 13 180 RM.

Bei der nun anschließenden Abstimmung über den Dreier-Vorschlag ging als tragende Gemeinde mit 33 Stimmen Lauterbach bei Schramberg hervor. Mit seinen in 30 Parzellen unter 2800 Katholiken lebenden und nur wenig bemittelten 332 Evangelischen bedarf es dringender der Mithilfe der Glaubensgenossen zur Errichtung eines unaufschiebbaren gewordenen Gotteshauses. Durch die Liebesgabe von 2500 RM. ist die Gemeinde diesem Ziel einen entscheidenden Schritt näher gekommen. Aber auch die unterliegenden Gemeinden Kedarulm und Unterdeufferten können „getröstet“ sein mit den je 750 RM., die ihnen zufließen.

Nun kam der mit Spannung erwartete Augenblick der Ueberreichung der Festgaben. Feststadt und Bezirk Ravensburg eröffneten den Reigen mit einer Gabe von 17 359 RM. Die Dekan Ströle überreichte als „Dank der Diaspora an den Gustav-Adolf-Verein“ für alles, was dieser in den 90 Jahren seines Bestehens an ihr getan hat. Es war erstaunlich, dabei zu hören, wie viel der Verein in diesem einen Kirchbezirk allein während dieser Zeit gestiftet hat: Eine Million ist nicht zu hoch gegriffen. Und nun wollte es kein Ende nehmen mit dem „Strom der Liebe“, der sich unaufhörlich aus allen Teilen des Landes ergoß, begleitet von ernstem und heiteren Worten und Versen der Ueberbringer. Ganz reizend waren dabei auch die verschiedenen Kinder- und Jugendgruppen mit ihren Besorlein; und feinnig die Ravensburgerin mit ihrem geldschweren „Mehlsack“ wie die Ulmer „Patrizierin“ mit ihrem reichen Angebinde. Unermülich und unerschöpflich aber auch der „Gustav-Adolf-Vater“ mit seinen in Prosa und Poesie zum Ausdruck gebrachten Dankesworten.

Kurz und gut: Als man alles überschlug, da waren es rund 40 000 RM. Was aber mehr noch ist als alles Geld und aller Geldeswert, das ist die Gesinnung, die dahinter steht. Von ihr zeugte in ergreifender Weise jene Frau aus der Memminger Diaspora, die am Samstag abend um 9.30 Uhr sich auf den Weg machte und nun die ganze Nacht durch marschierte, nur von Zeit zu Zeit an einem Brännelein unterwegs sich erlabend, bis sie um 9 Uhr vormittags nach Ravensburg kam und dort gleich ins Gotteshaus ging; und erst als der Festgottesdienst vorüber war, dachte sie auch an die leibliche Stärkung und Erholung. Mit dem Schlusswort des Vorsitzenden und gemeinsamem Gesang schloß die Versammlung und damit die 92. Tagung des Württ. Gustav-Adolf-Vereins.

### Aus Stuttgart

Stuttgart, 11. Juli. (Einquartierung.) Stuttgart erlebte am Donnerstag vormittag den Einmarsch des vom Truppenübungsplatz Heuberg kommenden Infanterie-Regiments Onabrück und der 2. Abteilung des Artillerie-Regiments Minden in der schwäbischen Landeshauptstadt, wo die Truppen von Donnerstag auf Freitag Quartier beziehen. Oberst Beutel, sowie der Stadtkommandant, Oberst Hoff, nahmen den Vorbeimarsch ab. Den Schluss bildete die 2. Abteilung des Artillerie-Regiments Minden, die von

dem Abteilungsstab mit Nachrichtenzug angeführt und von einer vielbewunderten, motorisierten Panzerabwehrkompanie beschützt wurde. Diese Artillerie-Abteilung sowie die bespannten Kompanien des Infanterie-Regiments marschierten hierauf weiter nach Baißingen a. F., wo sie einquartiert wurden. Die Bataillone beziehen in den westlichen Stadtteilen Quartier, ein für Stuttgart selten gewordenes Ereignis.

**Olympia-Ausstellung.** Am Samstag, 13. Juli, wird im Städt. Ausstellungsgebäude auf dem Interimstheaterplatz die bis 4. August dauernde Olympia-Ausstellung durch Oberbürgermeister Dr. Strölin eröffnet. Diese Ausstellung, von dem Reichsportführer von Tschammer und Osten und der Propagandaabteilung der Olympischen Spiele ins Leben gerufen, besucht nach ihrer Eröffnung in Berlin am 8. Februar Stuttgart als 3. deutsche Großstadt. Ihr Weg führt von Berlin über Hamburg und München nach Stuttgart. In ihr soll der Besucher Geschichte, Aufbau und Ziel der Olympischen Spiele durch die Anschauung kennen lernen.

**Studentenbesuch.** Vor einigen Tagen kam eine größere Gruppe amerikanischer Professoren und Studenten in Hamburg an, um eine Fahrt zum Studium des mathematischen naturwissenschaftlichen Unterrichts durch Deutschland zu unternehmen. Es handelt sich um Mitglieder der Columbia-Universität in Newyork. Sie kommen demnächst nach Stuttgart. — Am Montag trafen 16 Studenten der Belgrader Hochschule für Bodenkultur unter Führung von Professor Dimitrijevic auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Die Südbahnen sind auf einer Studienreise, die sie durch Deutschland, Frankreich und Italien führen soll und bleiben für einen Tag in Stuttgart.

### Aus dem Lande

**Tübingen, 11. Juli (Von der Universität.)** Der außerordentliche Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie Dr. Jürgen Harms hat den Ruf als Nachfolger von Professor Plate auf den Lehrstuhl von Ernst Haedel an der Universität Jena angenommen.

**Pöppelweiler, O. Ludwigsburg, 11. Juli. (Tödllich verunglückt.)** Beim Heueinholen fiel der 79 Jahre alte verheiratete Landwirt Christian Kleinle vom Wagen so unglücklich auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat.

**Salach, O. Göppingen, 11. Juli (Wurstvergiftung.)** Abends ist Leichenjägerin Krezentia Schmid an Wurstvergiftung gestorben. Sie kaufte sich am Donnerstag letzter Woche eine Knackwurst, die sie bei der heißen Jahreszeit einige Tage hatte liegen lassen.

**Walthe, 11. Juli. (Er vergrub sein Geld im Keller.)** Schon lange sprach man davon, daß ein hiesiger Bürger, der stets als vermögendere Man galt, ein nicht allzu kleines Vermögen in seinem Keller vergraben habe. Dieser Tage wurden nun auf Veranlassung einer amtlichen Stelle Nachforschungen angestellt. Man fand nach anstrengender Arbeit eine schwere verrostete Kasse. Sie enthielt neben zirka 5000 RM außer Kurs gestiegenem Silbergeld und einem ganzen „Stapel“ alter Hundert- und Tausendmarktscheine etwa 3000 Mark in 10- und 20-Mark-Goldstücken.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Reiseverkehr zwischen Oesterreich und Südbahnen unterbunden.** Das Bahamt der Wiener Volksdirektion hat mitgeteilt, daß auf Weisung höherer Stellen von Mittwoch mittag an nach Südbahnen keine Ausreisewilligungen mehr erteilt werden. Damit ist der gesamte Reiseverkehr von Oesterreich nach Südbahnen unterbunden.

**Dorfbrand in Oberschlesien.** In der Ortschaft Choron (Wojwodschast Kielce) brach ein Brand aus, der sich bei dem starken Wind rasch ausbreitete. Ehe die Feuerwehr eingreifen konnte, stand ein Viertel des Dorfes in hellen Flammen. Der Feuersbrunst fielen 25 Wohnhäuser, 32 Scheunen und 40 Stallungen zum Opfer. Ein großer Teil des Viehs lag in den Flammen um.

**Weitere neun Todesopfer.** Im Ueberflutungsgebiet des Staates Newyork wurden weitere 9 Ertrunkene geborgen, womit sich die Gesamtzahl der Toten auf 50 erhöht. Die Behörden haben strenge Maßnahmen ergriffen, um Ueberflutungen im Ueberflutungsgebiet, wie sie bereits an zwei Orten geschehen, zu verhindern.

**31 Todesopfer der Hitzewelle in Amerika.** Die Zahl der Toten, die die Hitzewelle im Mittelwesten geordert hat, ist auf 31 gestiegen. Vier Sträflinge, die auf der Zuchthausfarm in Texas arbeiteten, sind am Hitzschlag gestorben.

**Weltreise eines holländischen U-Bootes.** Das holländische Unterseeboot „K 18“ ist nach telegraphischen Meldungen aus Batavia zufolge, am Donnerstag morgen nach einer etwa neunmonatigen Rundreise durch fast alle Weltmeere in der niederländischen Marinestation von Sorobaja eingetroffen. Die „K 18“, ein 850 Tonnen-Schiff, hat eine Besatzung von 35 Offizieren und Mannschaften.

Verantwortlich: (Hauptredaktion) und Verlagsleitung: Wildbader Tagblatt, Wildbader Druckerei, Wildbad im Schwarzwald (Süd. F. Gsch. 29. 6. 35. 790) Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Nur noch kurze Zeit  
dauert mein

## Totalausverkauf

in  
Herren-, Burschen- und Knaben-  
Bekleidung

Die Preise haben wir nochmals  
ganz bedeutend herabgesetzt

## „GLOBUS“

Pforzheim, Leopoldstraße

Die Einrichtung ist komplett oder geteilt zu verkaufen

### Städt. Freibank.

Samstag mittag von 5 Uhr ab

## Ruhfleisch

Pfd. 45 Pfg.

### Weiße Handtasche verloren

Mittwoch abend in der Bau-  
linienstraße, gegen drei Markt  
abzugeben im Fundbüro oder  
Sohlenlocherstr. 21

### KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM



Stoffschuhe  
für Kinder, Braun  
oder weiß, Gummi-  
und Kreppegummi-  
sohle

|       |       |       |       |       |
|-------|-------|-------|-------|-------|
| Größe | 20-22 | 23-24 | 27-30 | 31-35 |
| Preis | 1,00  | 1,10  | 1,40  | 1,60  |

### Landes-Kurtheater Wildbad

Intendant Richard Krauss  
vom Stadttheater Heilbronn  
Anfang täglich 8.15 Uhr

Fernsprecher 535

Freitag, 12. Juli

### Grossreinemachen

Lustspiel in 3 Akten

Samstag, 13. Juli

Nur bei Ausfall der

Enzanlagen-Beleuchtung

### Strassenmusik

Musikalisches Lustspiel

Sonntag, 14. Juli

### Lauf ins Glück

Sportoperette

Montag, 15. Juli

### Klara <sup>tippt</sup> richtig

Lustspiel in 3 Akten

Sämtliche  
Geschäfts-  
und  
Familien-  
Drucksachen

liefert  
schnell und preiswert  
die

Druckerei  
Wildbader  
Tagblatt

